

Wenn der Traum zum Albtraum wird — Ressourcenmobilisierung von Familien mit Fluchterfahrung: welche Fähigkeiten brauchen die Fachpersonen

Dr. med. Fana Asefaw

Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie und
Psychotherapie, Clenia Littenheid AG, Schweiz

Forum Familienfragen der EKFF, 20.Juni, Bern
Flucht-Familie als Ressource oder Belastung

Handlungsfähigkeit statt Resignation

- Das Zusammenspiel von sprachlichen und kulturellen Verständigungsproblemen, unterschiedlichen Erziehungs- und Gesellschaftsmodellen
- Fokussierung auf Defizite der „kulturfremden“ Flüchtlingsfamilien unter Einbezug der personellen und strukturellen Einschränkungen.
- Dieser Beitrag ist ein Diskurs zur Sensibilisierung von Fachpersonen über die Situation der Flüchtlinge

Anregung zur Neugier und zum mehrperspektivischen Denken und Handeln

Psychiatrische Konsultation auf Umwegen

- Zuweisungen von Fachärzten, Sozialarbeitern, Lehrfachpersonen, Mütter und Väter Beratungsstellen, Asylzentren
- Vorherige Interventionen haben nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt
- Besonders Minderjährige und Frauen sind die Leidtragenden, akute Dekompensation und Einweisungen gemäss FU in Psychiatrische Kliniken
- Bei jungen Männern sind strafrechtliche Massnahmen zunehmend
- Sprachliche und kulturelle Barrieren auf beiden Seiten

Divergierende Erwartungen

- Auftragsklärung überfordert und verunsichert viele Flüchtlinge
- Psychosoziale Belastungsfaktoren im Vordergrund
- Status, ungünstige Wohnverhältnisse, Familiennachzug, Isolation, materielle Sorgen
- Abweichendes Verhalten werden über mythisch-traditionelle Hypothesen erklärt
- Rollenklärung als Fachperson sehr essenziell:

Proaktiv über Schweigepflicht, Datenschutz, eigene Möglichkeiten und Grenzen aufklären

Diskrepanz gesellschaftlicher Rahmenbedingung

- Aufeinanderprallen von kollektivistischen und individualistischen Denk- und Handlungsweisen
- Scham- und Schuldkultur
- Grossfamilie und Ethnie waren identitätsstiftend
- Tradition und Religion hatten grosse Bedeutung

Folge: Überforderung, Identitätsproblematik, Insuffizienzgefühle

Diversität der familiären Strukturen

- Kinder sind meist positiv besetzt, kaum emotionale Deprivation bekannt, in der Regel gute Bindung zur Mutter; stärkt die Resilienz
- Mehrheitlich patriarchale Strukturen
- Autoritäre Erziehung, auf Gehorsam und religiösen Werten basierend; Verwandtschaft und Nachbarn werden in die Erziehung einbezogen
- Eltern, Lehrer, Pfarrer und ältere Menschen sind Respektspersonen: Kinder und Jugendliche gehorchen ihnen

Herausforderungen für die Jugendlichen in der Schweiz

- Jugendliche übernehmen viel Verantwortung im familiären Kontext
- Dolmetscher für Ihre Eltern
- Jugendliche begleiten Familienmitglieder zu Arzt- und Behördengängen
- Erziehungshelfer für jüngere Geschwister
- Prosoziales Verhalten

Identitätskonflikte: verschiedene Rollen und gesellschaftliche Erwartungen

ÜberlebenskünstlerInnen?

- Psychische, körperliche und sexuelle Gewalt erlitten oder Zeuge davon
- Viele Herausforderungen im Heimatland und auf der Flucht überwunden
- Hohe Anpassungsleistungen, Flexibilität, gute Widerstandskraft
- Ankunft in der Schweiz mit Erschöpfung und gesundheitlichen Einbussen

Fallbeispiel:

Eritreische Familie mit vier Kindern

- Eheleute: Kv: 35. J, Km: 29. J
- Töchter: 11. J, 8. J; Söhne: 6. J, 2. J
- Ankunft in CH: 2014
- Asylstatus (F-politisch)
- Seit 2016 regelmässige Familientherapie in Clenia Winterthur wegen Auffälligkeiten der Kinder im Schulkontext

Fluchtanamnese: I

Hoffnung auf ein besseres Leben

- Die Familie flieht 2012 aus Eritrea in den Sudan: In Khartum hat der Kv ca. 15 Monate diverse Hilfsjobs absolviert
- Km hat teilweise als Putzfrau gearbeitet.
- Kinder blieben zu Hause, keine Schule, spielten in der Nachbarschaft
- Die ganze Familie hat Arabisch gelernt und konnte sich in die muslimische Gesellschaft gut integrieren

Fluchtanamnese: II

Eine Odyssee der Qual

- Ankunft in Libyen, Erschöpfung, gesundheitliche Probleme, die ganze Familie kommt mit anderen Flüchtlingen ins Gefängnis
- Im Gefängnis Demütigung, Folter; Zeuge von psychischer, physischer und sexueller Gewalt
- Nach 4 Wochen Flucht nach Italien, auf Boot zusammengepfercht, permanent Angst von Polizei aufgegriffen zu werden
- Von Italien mit Bahn in die Schweiz, Ankunft im Asylheim

Wenn der Traum zum Albtraum wird

- Vater arbeitslos, Mutter Hausfrau
- Die Kinder besuchen die Primarschule
- Mittleres Kind im Verlauf im Schulwesen nicht mehr tragbar wegen aggressiver Impulsdurchbrüche und oppositionellem Verhalten
- Älteste Tochter zeigt Motivationsunlust und schwänzt oft die Schule

Die Schule macht eine Gefährdungsmeldung bei KESB

Postmigratorische Stressfaktoren überwiegen bei vielen Flüchtlingsfamilien

- Sicherheit und Schutz fehlt (Asylstatus, Unterbringung im Asylantenheim für mehrere Monate)
- Individualistische versus kollektivistische Gesellschaftsform
- Tradition und Religion waren in ihrer Heimat haltgebend, hier eher nicht
- Identitätskonflikte (Werte & Rollenkonflikte)
- schulische und berufliche Misserfolge

Anpassungsleistung und Widerstandsfähigkeit eingeschränkt u.a. wegen der Interaktionsproblematik mit der Umwelt

Resilienzförderung: ist ein interaktives Modell zwischen Individuum und sozialer Umwelt

- Flüchtlingsfamilien sind mit der neuen Sozialisation in der Schweiz überfordert
- Protektiver Faktor wird zu Risikofaktor
- Fehlen von Bezugspersonen, die sie kultursensibel dabei unterstützen, eigene gute Kräfte zu mobilisieren

Misserfolg, Inzuffizienzerleben, Isolation

Kulturelle und strukturelle Barrieren seitens der Fachpersonen

- Unreflektierte Projektionen eigener kultureller Werte auf die Flüchtlinge
- Viele Fachpersonen involviert, jedoch kaum Austausch untereinander
- Fehlen von Dolmetschern und Kulturvermittlern
- Mangelnde Abgrenzung der Fachpersonen von den Jugendlichen

Komplexe Belastungsfaktoren bei Flüchtlingen erfordern erhöhte Unterstützungsmassnahmen

Sinnvolle Hilfsmassnahmen für Flüchtlingsfamilien

- Für Kinder und Jugendliche Chancengleichheit in der Praxis umsetzen
- Persönliche und berufliche Perspektiven zeitnah ermöglichen
- Schnelle Integration durch verkürzte Bürokratieprozesse
- Frühzeitig Flüchtlinge über ihre Rechte und Pflichten informieren
- Sinnvolle Reize schaffen, auch mit niederschweligen Konsequenzen

Kompetenz in der Arbeit mit Flüchtlingsfamilien

- Anstreben einer tragfähigen Beziehung - kulturspezifische Aspekte treten in den Hintergrund
- Informationen über hiesige Angebote und deren Nutzungsmöglichkeiten
- Niederschwelliger Austausch und Vernetzung der Fachpersonen sowie Implimentierung von Case – Management
- Regelmässige Helfersitzungen unter Einbezug der Betroffenen und Dolmetscherdienst

Zusammenfassung

- **Postmigratorische Stressfaktoren sind bei Flüchtlingsfamilien besonders ausgeprägt**
- **Verbesserung der Anpassungsfähigkeit der Flüchtlinge und damit Erhöhung ihrer Ressourcenmobilisierung und Resilienz durch geeignete Hilfestellungen (Asylanerkennung, schulischer und beruflicher Erfolg)**
- **Längerfristig braucht es Integrationskonzepte, die transkulturell und kostensparend sind und die Flüchtlinge motivieren sich schnell zu integrieren**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!